

Aufgrund von privaten Umständen musste ich mein Auslandsvorhaben auf drei Wochen später verschieben, so dass meine Mitbewohnerin und Mitfreiwillige Marieke schon etwas eher in Luang Prabang ankam und die Möglichkeit bekam, einige Eindrücke zu erlangen. Anfangs verlief bei uns alles ziemlich chaotisch. Die beste Voraussetzung für Laos, stellten wir in Laufe der Zeit fest. Unsere Unterkunft konnte uns viel bieten, wie z.B. Strom und Wasser und zwei leerstehende Räume. Den Kauf der Möbel und die eigene Kreativität in unseren vier Wänden, wurde uns überlassen und stand uns demnach offen. Während des Vorbereitungsseminars in Zethlingen (Juli/August 2016) haben wir die Grundlagen, zu dem von uns ausgewählten Land, beigebracht bekommen. Doch dies war nur die Theorie. Die Praxis bzw. Umsetzung sah komplett anders aus.

" Der Verzicht auf Luxus " - Meine bisherigen Probleme waren stets Luxusprobleme. Aussagen wie: „Ich kann mich nicht entscheiden zwischen Nike und Adidas.“ oder „Die MVB (Magdeburger Verkehrsbetriebe) kommt schon wieder 20min zu spät. Wie lange soll ich hier noch warten?“, usw. Neben der Oberflächlichkeit der sogenannten "Probleme", folgten Vergleiche, Wertungen, usw.

Es wurde also Zeit, einen Perspektivwechsel einzugehen und jene "Probleme" zu beseitigen und nicht mehr als Problem anzusehen.

In den ersten zwei Monaten haben wir gemeinsam auf einer sehr dünnen Matte geschlafen. Erst später lernten wir beim Kauf einer ordentlichen Matratze ihren Wert kennen. Dinge, die in Deutschland als selbstverständlich galten, bekamen hier mehr Bedeutung und Wertschätzung. Außerdem kauften wir uns nach dem zweiten oder dritten Monat Auslandsaufenthalt einen kleinen Kühlschrank und damit verlieh mir unsere Wohnung ein Gefühl des Zuhause-Seins.

Wir konnten ziemlich gut auf Luxus verzichten bis der Alltag uns einholte und wir in anderen Dingen eine Notwendigkeit sahen. Zuerst kauften wir uns zwei Fahrräder, da die LYU (Laos-Youth-Union) uns anfangs den Kauf eines Motorrads/Mopeds verboten. Da Laos (LPQ), den Großteil materieller Dinge aus Thailand importiert, waren Preis- Leistungs- Verhältnis anders, als erwartet. Dennoch mussten wir mobil bleiben, um zur Arbeit zu gelangen und um komfortabler bei längeren Strecken unterwegs sein zu können. Nach nicht einmal 3 Wochen wurde mein Fahrrad gestohlen. Nach stundenlanger Überlegung, gemeinsam mit den Officieleuten der LYU, beschlossen wir, ein Moped zu kaufen. Unsere Mentorin half uns dabei, ein gutes, gebrauchtes Fahrzeug zu finden. Nach einiger Zeit beschlossen wir, obwohl Laos nicht den schnellsten Internetzugang hat, uns ein Wifi-Gerät zu besorgen.

Obwohl ich all diese Dinge als Luxusgut einstuft, betrachte ich sie als notwendig, um in Kontakt mit Freunden, Familie, LKJ). etc. zu bleiben. Ich versuche auf jene Dinge, die ich hier kaufe, zu achten, damit sie mir länger erhalten bleiben und/oder auch die nächsten Freiwilligen, sie nutzen können.

Nach diesen hohen finanziellen Ausgaben waren Marieke und ich im Minus. Wir versuchten also Geld einzusparen. Das tägliche Budget beträgt ca. 5 Euro, wovon man theoretisch leben könnte, wenn man nur auf die einheimische Küche zurückgreift, die sehr günstig ist, und den westlichen Lebensstandard vermeidet. Luang Phrabang ist eine wunderschöne Stadt, welche sich im bergigen Norden von Laos befindet. Es gibt viele kulturelle Einblicke. Neben dem traditionellen Luang Phrabang mit seinen gemütlichen Holzhütten, in denen meistens Nudelsuppe oder andere Nationalgerichte geboten werden, gibt es noch viele weitere westliche Cafés in restaurierten Kolonialgebäuden, die einem imposanten Wandbild gleichen. Die Stadt liegt zwischen dem Nam Khan und dem Mekong und bezaubert, in meinen Augen, jeden, der sie einmal besuchen kommt. Es gibt viele historische Tempelanlagen und Gebäude aus der Kolonialzeit. 1995 wurde sie zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt.

Einige aufgezählte Ereignisse der letzten 3-4 Monate:

Am 16.10.2016 hat unsere laotische Mentorin Toy Marieke und mich zur morgendlichen Mönchprozession mitgenommen. Jeden Morgen, mit dem Aufgang der Sonne, verlassen hunderte Mönche ihre Tempel. Man erkennt sie sehr gut an ihren orangefarbenen Gewänden und ihren Betschalen in den Händen. Hintereinander aufgereiht kann man sie vom Weiten schon sichten. Dieses Wiedererkennungsmerkmal ist typisch für alle buddhistischen Mönche in Laos. Die Tempelältesten laufen ganz vorn, gefolgt von den Jüngeren und schließlich den Novizen. Der Tag war ganz besonders, da die Mönche " The End of Buddhist Lent " zelebrierten. Man kann das Ereignis, als das Ende ihrer dreimonatigen Fastenzeit und dem Ende der Regenzeit beschreiben. The final day of the Buddhist Lent period fällt auf den Vollmond-Tag, der in Südostasien als Awk Phansa bezeichnet wird.

In Luang Prabang hat man das ganze Wochenende über ein Fest gefeiert, welches " Lai Heua Fai " Festival heißt, was mehr oder weniger als „das Festival des brennenden Bootes“ übersetzt werden kann. An jenem Samstag wurden hunderte, handgefertigte Boote aus Bambus und Bananenbaumstämmen gefertigt, welche mit bunten Farben, Süßigkeiten, Kerzen und Geld besteckt und verziert wurden. Jede einheimische Familie hat im Regelfall eins gebaut. Am Abend wurden die ganzen Boote in das Wasser des Mekongs gelassen. Dabei konnte man sich etwas wünschen. Diese Prozession soll einem Glück für die Zukunft bringen und den Respekt der Wassergötter hervorbringen und die Kraft des Wassers ehren. Mehr als 20.000 Boote sind an dem Abend langsam den Fluss entlang getrieben.

Wenige Tage später, um genau zu sein am 21.10.2016, wurden wir auf eine traditionelle laotische Hochzeit eingeladen. Dabei wurde eine Schule gemietet, weil eine Fläche für 200-300 Leute benötigt wurde. Nach dem Eröffnungstanz des Brautpaares fingen nach und nach auch die anderen Gäste an, den traditionellen „Fon“ zu tanzen, der sich bei den Frauen vor allem durch das graziöse verdrehen der Handgelenke und Finger auszeichnet. Jap, Marieke und ich haben mitgemacht und nein, es sah nicht so schön aus, wie bei den Anderen. Währenddessen wurden alle Tische mit Essen und Getränken belegt. In Laos ist Bier das bevorzugteste alkoholische Getränk. Wir aßen und tranken alle zusammen und genossen diesen wunderbaren Abend. Auf einem ungeheuer großen Soundsystem trug ein Sänger währenddessen, unterstützt von Keyboardmelodien, laotische Lieder vor. Eine Mischung aus schnulzigen, kitschigen Liedern, die das Herz der Laot*innen erwärmte.

Sehr sehenswert in Luang sind, wie bereits erwähnt, die Tempelanlagen. Der Wat Visoun oder auch Wat Wisunalat genannt, ist der älteste bewohnte Tempel hier. Er stammt aus dem Jahr 1513 und beherbergt eine Sammlung von antiken hölzernen Buddhas. Weitere Tempel, wie der Wat Xieng Thong, Wat Aham, bieten viele kunstvolle exquisite Mosaiken und vergoldete Wandgemälde. Wir haben hier außerdem ein Nationalmuseum, welches traditionell laotische und französische Kunst kombiniert und Einblick in die Geschichte von Laos bietet.

Zur Arbeit:

Nachdem alle Freiwillige gemeinsam an der Grenze zu Thailand gewesen waren, um das Jahres-Visum zu beantragen, ging es für uns alle wieder zurück an den jeweiligen Einsatzort. Als Marieke und ich den Nachtbus nahmen, lernten wir einerseits die Infrastruktur des Landes kennen und durch die stark klimatisierten Busse, erkältete ich mich sehr stark. Nach einer Woche Erkältung kurierte ich mich aus und ging dann zu der Schule, an der ich das Jahr unterrichten sollte. Die Schule ist eine private Institution, welche für jede Altersgruppe und Geschlecht Englisch-Unterricht

anbietet. Mit dem Namen "Mekong English Center", befindet sie sich im Osten Luang Phrabangs und bietet allen Schüler*innen, nach dem regulären, staatlichen Unterricht, ein Nachmittagsprogramm an, was bis in den Abend reicht. Da wir kein Lao- Sprachunterricht erhalten haben, konnten wir keine eigene Klasse leiten. Deswegen waren wir die Assistenz. Anfangs haben wir täglich drei Stunden unterrichtet. Mit der Zeit nahmen meine inneren Konflikte zu, weil die Unterrichtsgestaltung, anhand von Powerpoint, schon vorgegeben war und mein Fokus, als Lehrkraft, lediglich auf die Aussprache und das kontrollieren von Hausaufgaben lag. Ich befand mich in einem inneren Dilemma, da ich meine Rolle als Lehrerin anscheinend überschätzt habe. Das gemeinsame Interagieren mit Leuten meiner Altersgruppe (+/- 5 Jahre) gefiel mir sehr gut, dennoch fehlte es mir an Eigeninitiative. Das änderte sich ab dem 09.01.2016.

In einer weiterliegenden Provinz von Luang, namens Ban Donmai (dt.: neugegründetes Dorf) eröffnete eine neue Fakultät von der Universität „Souphanouvong“. Eine Fakultät, welche Student*innen, unabhängig welchen Studiengang sie belegen, eine Verfügung gibt, Englisch und Informatik zu erlernen. Die meisten Student*innen kommen aus problematischen Familienverhältnissen, dh. z.B. aus Großfamilien mit bis zu neun/ zehn Personen pro Haushalt, in denen die Familien keinerlei finanzielle Möglichkeit haben, die Kinder zu ernähren, bekleiden oder die Schulbildung zu bezahlen. Meistens gehen Student*innen, sowie jüngere Kinder (Alter ca. 7 Jahre) arbeiten, um sich einen bestimmten Lebensstandard sichern zu können.

Die neue Fakultät bietet den Student*innen Übernachtungsmöglichkeiten an. Es gibt eine offene Küche und ein Badezimmer. Außerdem befindet sich die Institution an einem abgelegenen Ort, die sehr reich an Natur und umfangreicher Fläche ist.

Marieke (lao.Name: Mali) und ich (lao. Name: Shiva) sind die einzigen Lehrkräfte und die ersten Freiwilligen an der Uni. Am ersten Tag bekamen wir Einblick in das Gebäude sowie in die Unterrichtsgestaltung. Ein Lektor der „Souphanouvong“ Universität machte ein so genanntes "Teacher-Training" mit uns. Dies waren allgemeine Schulungen zum Unterrichten. Wir bieten den Schüler*innen an unserer Fakultät Freizeitmöglichkeiten an. Sport, Kunst, Handarbeiten werden von uns sehr gefördert. Wir planen noch vieles, wie einen Meditationsraum und ein Student*innen-Café. Das alles benötigt viel Zeit. Doch wir versuchen positiv in die Zukunft zu schauen und täglich die Planungen schrittweise zu realisieren.

Kurzer Eindruck zu Luang Prabang (allgemein): So wunderschön grün und sauber. Eine sehr ruhige und friedliche Stimmung wird hier geboten. Viele Reisende, meistens Franzos*innen, Amerikaner*innen, Deutsche, Israelis und Australier*innen, halten sich hier auf. Trotzdem behält die Stadt ihre Authentizität. Neben vielen Restaurants oder schicken Hotels, befinden sich überall kleinere Häuser, die sehr viel Einblick in das einheimische Leben bieten. Trotz Armut oder wenigen Besitz sind die Menschen glücklich, freundlich und sehr offen. Am Fluss liegen die Äcker der Landwirte. Man sieht täglich viele Fischer rausfahren. Es gibt viele Essensmöglichkeiten. Beliebt sind auch die einfachen Garküchen der Einheimischen (locals) sowie Fruchtsaft-Stände am Nightmarket.

Ich freue mich schon sehr auf das Projekt und bin gespannt, was die nächste Zeit so bringt.